

Form, die (Verhandl. 1884, pag. 110) aus dem Brachiopodengesteine des salzburgischen Dachsteinkalkes angeführt worden ist.

Ausserdem wurden Gesteine gefunden, welche nur Halobien führen; es ist eine der *H. austriaca* Mojs. sehr nabestehende Form dabei. Das Vorkommen von Halobien würde die Deutung eines Theiles oder der ganzen Masse der Kalke der Tonion als Dachsteinkalk nicht zu beeinträchtigen vermögen, da aus den salzburgischen Hochgebirgskorallenkalken eine ganze Reihe von Halobien-Arten bekannt geworden sind (Verhandl. 1884, pag. 366).

Südwestlich gegenüber der Tonion, durch den Licglergraben getrennt, erstreckt sich der Parallelzug der Neun Kägerln und der Weissalpe. An den nordwestlicheren Höhen der Neun Kägerln fanden sich Hallstätter Petrefacten, und zwar vorherrschend halobienführende Bänke und Bänke mit Posidonomyen, darunter sehr häufig jene der jurassischen *Posidonomya alpina* nabestehende Form, welche am Bergstein bei Landl an der Enns aufgefunden und in den Verhandl. 1886, pag. 449, erwähnt wurde. Ammoniten, und zwar besonders Arcesten, treten nur selten auf, häufiger, und zwar in die Halobien- und Posidonomyenlagen eingestrent, Brachiopoden, unter denen insbesondere eine interessante Form erwähnenswerth ist, welche vollkommen einer liasischen oder jurassischen Pygope gleicht, aber ein kurzes, kräftiges Septum besitzt. Auch an diesem Fundorte gleicht das Gestein nicht so sehr den typischen Hallstätter Kalken, als vielmehr, und zwar theilweise ganz überraschend, den salzburgischen Hochgebirgskorallenkalken und den Ammoniten- und Halobien führenden Kalken des benachbarten Hochschwabgebietes. Es soll aber dieser Aehnlichkeit kein allzugrosses Gewicht beigelegt werden, da durch eventuell darauf zu basirende Deutungen und Gleichstellungen den natürlichen Verhältnissen gar zu leicht Zwang angethan und deren schwierigen Entzifferung noch grössere Hindernisse, als in der Natur thatsächlich bestehen, entgegengestellt werden könnten.

A. Bittner. Ein neuer Fundort von *Monotis salinaria* in Niederösterreich und seine Beziehungen zu den Mürzthaler Monotiskalken.

Im ganzen Kalkalpengebiete Niederösterreichs ist nur ein einziger Punkt bekannt, in welchem *Monotis salinaria* auftritt; es ist Hernstein und daselbst kommt auch *Monotis lineata* Hörn. vor (vergl. Stur, Geologie der Steiermark, pag. 278).

Es ist daher ein vor Kurzem aufgefundenes Vorkommen dieser beiden Arten an der benachbarten, an Hallstätter Brachiopoden — man kennt bis jetzt an 25 Arten von dieser Fundstelle — so reichen Localität Mühlthal bei Oberpiesting (vergl. Bittner, Geol. Verhältnisse von Hernstein und Umgebung, pag. 131) erwähnenswerth. *Monotis salinaria* und die zartgerippte *Monotis lineata* treten hier in derselben Bank auf und erinnern dadurch lebhaft an jene Vorkommnisse der Proleswand zwischen Mürzsteg und Frein, welche schon längst aus losen Blöcken bekannt, aber erst in der letzten Zeit auch anstehend mehrfach aufgefunden worden sind. Auch petrographisch sind die niederösterreichischen Monotiskalke und jene der Mürzschlucht „beim Todten Weib“ so vollkommen übereinstimmend, dass man, wenn die Kalke von Hern-

stein und Mühlthal sichere Hallstätter Kalke sind, woran nicht im mindesten gezweifelt werden kann, dann auch wohl die hellgrauen Kalke der Proleswand trotz ihrer sonstigen Fossilarmuth unbedingt als Hallstätter Kalke gelten lassen muss, gleichgiltig, welchem stratigraphischen Niveau die darüber (vergl. Verhandl., 1887, pag. 229) liegenden Kalke von Reiflinger und Guttensteiner Facies zugerechnet werden.

A. Bittner. *Orygoceras* aus sarmatischen Schichten von Wiesen.

Der Verbreitungsbezirk der ursprünglich aus Dalmatien beschriebenen sonderbaren Gattung *Orygoceras Brus.* erscheint durch die Funde der ungarischen Geologen (vergl. die Mittheilungen von Dr. J. Pethő im Jahresber. der kgl. ung. geol. Anstalt, 1886, pag. 109 [19] ff.; Ref. in Verhandl., 1888, pag. 156) ansehnlich erweitert und seine nördliche Grenze bis an die Südabhänge des Wechsels gerückt, da Dr. Hofmann im Eisenburger Comitac, und zwar zu Pinkafeld und Jurmannsdorf *Orygoceras dentaliforme Brus.* nachwies.

Bei einer vergleichenden Durchsicht der in der Sammlung der k. k. geol. Reichsanstalt von der bekannten Fundstelle Wiesen im Oedenburger Comitac (nahe östlich bei Wiener-Neustadt) aufbewahrten sarmatischen Conchylien fand ich auch ein Fläschchen vor, dessen Inhalt als *Dentalium Jani Hoern.* bezeichnet war, sich aber als ein gut erhaltenes Stück eines *Orygoceras* erwies.

Die sarmatische Fundstelle Wiesen ist in neuerer Zeit von R. Hoernes (Verhandl. 1878, pag. 98) besprochen worden. Die Provenienz des in Rede stehenden Stückes von *Orygoceras* aus den sarmatischen Schichten von Wiesen kann nicht mit Grund angezweifelt werden, da mit diesem Stücke zugleich eine grössere Anzahl minutiöser Conchylien von derselben Localität, die offenbar durch Ausschlämmen gewonnen worden sind, vorliegen.

Das Exemplar steht dem *Orygoceras dentaliforme Brus.* äusserst nahe, ist ein wenig comprimirt, völlig glatt, nur mit äusserst zarter Anwachsringelung bedeckt und in der Nähe der Mündung mit einem deutlich markirten stärkeren Absatze, einer Wachsthumunterbrechung entsprechend, versehen. Die Embryonalwindung ist vollkommen erhalten und entspricht der Abbildung, welche Böttger im N. Jahrb. f. M., 1884, II, pag. 45 von dieser Art gibt, d. h. die Spirale derselben entfernt sich in analoger Weise aus der Ebene des Gehäuses. Ringförmige Lamellen, wie sie Brusina bei einzelnen Stücken seiner Art constatirte, sind nicht vorhanden.

Nachdem bereits Brusina die *Orygoceras*-formen „Süsswasser-caeciden“ genannt hat, nachdem ferner Böttger für die Zuziehung derselben zu der Familie der Caeciden eingetreten ist (l. c. pag. 45), so erscheint durch den Nachweis des Vorkommens dieser Formen in sarmatischen Ablagerungen nunmehr auch die directe Verbindung von *Orygoceras* mit den marinen Caeciden angedeutet und deren bisherige Isolirung wenigstens zum grossen Theile aufgehoben. Insoferne ist wohl das Vorkommen zu Wiesen von einigem Interesse.